



Eine kleine gedrungene Feldsteinkirche versteckt sich am östlichen Ende des Richardplatzes. Die Bethlehemskirche ist das älteste Gebäude des heutigen Stadtkerns von Neukölln. 1435 wird sie zum ersten Mal schriftlich erwähnt. In diesem Jahr wurde Rixdorf an die Städte Berlin und Cölln verkauft. Das kleine Kirchenschiff schmückt ein mit Holzschindeln gedeckter Kirchturm, an dessen goldener Spitze ein winziger gelber Herrnhuter Stern aufsitzt. Auf der Spitze wurde kein Kreuz, sondern ein Stern angebracht, da die Böhmisches ProtestantInnen in ihrer alten Heimat unter dem Symbol des Kreuzes verfolgt worden waren.

Angesichts des hohen Anteils an konfessionslosen BerlinerInnen überrascht die Vielzahl an Gemeinden und religiösen Einrichtungen im Richardquartier. Auf kleinem Raum gibt es sechs verschiedene Glaubensgemeinschaften: die evangelisch-reformierte Bethlehemsgemeinde, die evangelische Kirchengemeinde Rixdorf (ein Zusammenschluss der vier ehemaligen Einzelgemeinden Bethlehem, Magdalenen, Ananias und Tabea), die evangelische (Herrnhuter) Brüdergemeine, die evangelisch-freikirchliche Gemeinde Neukölln, die katholische Kirchengemeinde St. Richard und die Gazi Osman Pasa Moschee. Außerdem gibt es den Böhmisches Gottesacker, den zweitältesten innerstädtischen Friedhof Berlins, und den Magdalenen-Friedhof.

RICHARDPLATZ 22

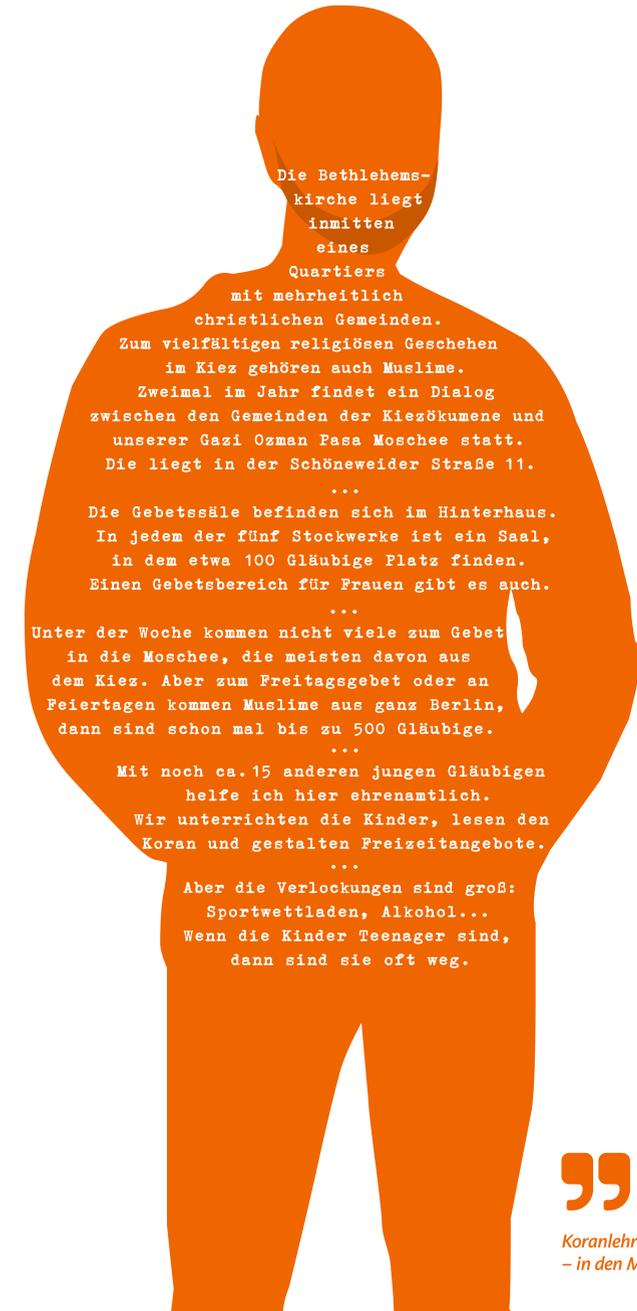
Vor fast 300 Jahren waren in Rixdorf Religion und Glaubensfreiheit von großer Bedeutung. Aufgrund der Rekatholisierung in Böhmen, heute Teil der Tschechischen Republik, setzte im 18. Jahrhundert eine verstärkte Verfolgung von ProtestantInnen ein. 1737 überließ der preußische König Friedrich Wilhelm I. 18 böhmischen Familien, die wegen ihres evangelischen Glaubens ihre Heimat verlassen mussten, Grund und Vieh in Rixdorf.

Die Bethlehemskirche war von 1879 bis 2003 eines der drei Gotteshäuser der 1737 in Richardsdorf angesiedelten Böhmen. Ihr Name geht auf die Bethlehemskapelle in Prag zurück, in der Jan Hus, tschechischer Reformator, 1402 bis 1414 gepredigt hatte.

Bald nach der Ansiedlung kam es unter den Rixdorfer Böhmen zu konfessionellen Streitigkeiten. Strittig war vor allem die Frage, ob beim Abendmahl gebrochenes Brot oder Oblaten gereicht werden sollten. König Friedrich Wilhelm I. ließ die Böhmen 1747 darüber abstimmen. So entstanden in Folge drei böhmische Gemeinden, die bis heute bestehen: die Herrnhuter Brüdergemeine, die reformierte und die lutherische Gemeinde.

Die tschechische Sprache, die Religion und die Pflege von Traditionen prägten das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Zugewanderten. Beispielsweise trugen bis in die 1960er Jahre hinein die böhmischen Frauen zum Gottesdienst und an Feiertagen ein Trachtenhäubchen und ein weißes Schultertuch mit Fransen. Bis heute hält sich zudem der Brauch, am Ostermorgen den Verstorbenen auf dem böhmischen Gottesacker zu gedenken. Den Weg bis dorthin führt ein Bläserchor an.

Erst seit 1930 besteht die Katholische Kirche als Bistum in Berlin. Die Rixdorfer Kapelle St. Richard wurde im selben Jahr geweiht. Der Namenspatron ist der Hl. Richard, Bischof von Chichester. Erst 1948 wurde die Gemeinde zur selbstständigen Pfarrei erhoben. Die Kapelle wurde 1974 durch den Bau einer modernen und größeren Kirche ersetzt. Die alte Kapelle dient heute als Kirchencafé und im Winter Obdachlosen als Notschlafstelle.



Die Bethlehemskirche liegt inmitten eines Quartiers mit mehrheitlich christlichen Gemeinden. Zum vielfältigen religiösen Geschehen im Kiez gehören auch Muslime. Zweimal im Jahr findet ein Dialog zwischen den Gemeinden der Kiezökumene und unserer Gazi Osman Pasa Moschee statt. Die liegt in der Schönefelder Straße 11. ... Die Gebetsäle befinden sich im Hinterhaus. In jedem der fünf Stockwerke ist ein Saal, in dem etwa 100 Gläubige Platz finden. Einen Gebetsbereich für Frauen gibt es auch. ... Unter der Woche kommen nicht viele zum Gebet in die Moschee, die meisten davon aus dem Kiez. Aber zum Freitagsgebet oder an Feiertagen kommen Muslime aus ganz Berlin, dann sind schon mal bis zu 500 Gläubige. ... Mit noch ca. 15 anderen jungen Gläubigen helfe ich hier ehrenamtlich. Wir unterrichten die Kinder, lesen den Koran und gestalten Freizeitangebote. ... Aber die Verlockungen sind groß: Sportwettladen, Alkohol... Wenn die Kinder Teenager sind, dann sind sie oft weg.



Koranlehrer an der Gazi Osman Pasa Moschee – in den Mund gelegt

Das Thema Glaubensflüchtlinge ist nach wie vor aktuell. ZuwanderInnen sind über die Jahrhunderte hinweg vor religiöser, politischer oder wirtschaftlicher Not und mit der Hoffnung auf ein besseres Leben nach Berlin geflohen und in Neukölln sesshaft geworden: Von den böhmischen ExulantInnen über die türkischen und jugoslawischen GastarbeiterInnen, die arabischen Flüchtlinge aus dem Libanon, Palästina oder Syrien hin zu den zugezogenen Roma leben in Neukölln inzwischen Menschen aus 165 Nationen.

Dabei wurden bemerkenswerte Allianzen eingegangen. Beispielsweise wird seit den 2000er Jahren das alteingesessene Fuhrunternehmen Gustav Schöne für die Waschung vor der Beisetzung von muslimischen Verstorbenen beauftragt.

Aktuell erfolgte in direkter Nachbarschaft zu Rixdorf die Unterbringung und Versorgung von 600 Geflüchteten im ehemaligen C&A in der Karl-Marx-Straße. Die leerstehende C&A-Immobilie wurde auf Beschluss des Bezirksamtes zur Flüchtlingsunterkunft. Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Ansiedlungsmanagement und den BetreiberInnen, dem Malteser Hilfsdienst, wurde hier im Januar 2016 auf fünf Etagen und einer Fläche von 9.000 Quadratmeter eine Massenunterkunft eingerichtet. Bis 2019 wird die Immobilie Geflüchteten das zu Hause sein, um danach wieder als Objekt zur Förderung der Neuköllner Kreativwirtschaft zur Verfügung stehen.

Die Böhmen sind bis heute geblieben. Auch, wenn niemand mehr Tschechisch spricht, leben ihre letzten Nachfahren auch heute noch entlang der Richardstraße und Kirchgasse. Sie haben ihre Bräuche und Riten über die Jahrhunderte hinweg bewahrt und Namen, Gemeinden und Straßennamen zeugen von ihrer Herkunft.

Zuwanderung bietet auch heute die Chance, andere Kulturen kennen zu lernen. Die arabischen und türkischen Vereine in Neukölln laden alle Berliner jedes Jahr herzlich ein, eines der höchsten Feste im arabischen und türkischen Kulturraum gemeinsam zu erleben: das Ramadanfest, mit dem drei Tage lang das Ende der Fastenzeit begangen wird.



▲ Betsaal der Brüdergemeine Kirchgasse 14–16, Gläubige mit traditionellem Trachtenhäubchen, 1941 (© Elsa Thiemann)



▲ An jedem Ostermorgen zieht die Herrnhuter Brüdergemeine mit einem Bläserchor zu den Gräbern der Verstorbenen des vergangenen Jahres. Aufnahme von 1936 (© Archiv im böhmischen Dorf e.V.)



▲ Eingang zum Friedhof von der Kirchofstraße aus; gegenüber befindet sich der Friedhof der Magdalenenkirche (© Stadträumliches Lernen).



▲ Eine Kutsche des Unternehmens Schöne führt einen muslimischen Trauerzug an; im Hintergrund die Moschee am Columbiadamm (© Familie Rosenthal-Schöne)



▲ St. Richardskirche in der Braunschweiger Straße 18 (© Bodo Kubrak)



▲ Die Gazi Osman Pasa Moschee (»Hinterhofmoschee«) in der Schönefelder Straße 11